

**Im „Kreuzverhör mit dir selbst“:
Autobiographisches Schreiben in Christa Wolfs *Kindheitsmuster***

Linda Maeding
Universität de Barcelona

Das Vergangene ist nicht tot; es ist nicht einmal vergangen. Wir trennen es von uns ab und stellen uns fremd.“ Mit diesen Worten beginnt Christa Wolfs autobiographisch geprägter Roman *Kindheitsmuster* (1976). Doch während die konfliktreiche Verschränkung von Vergangenheit und Gegenwart in autobiographischen Schriften bereits intensiv thematisiert worden ist, möchte ich in meinem Beitrag Funktionen und Strategien der *Literarisierung* des autobiographischen Gedächtnisses fokussieren. Dabei wird zu untersuchen sein, inwiefern gerade das oben angesprochene Fremdheitsgefühl gegenüber der eigenen Vergangenheit im Roman einerseits zum schonungslosen Rückblick einlädt und andererseits aber auch ästhetisch produktiv gemacht wird. Ausgangspunkt meiner Betrachtung ist der Verzicht auf eine „Ich“-Erzählerin und die Spielräume, die sich durch die Aufspaltung der Protagonistin in die zweite und dritte Person („du“ und „sie“) ergeben. Mithilfe des von Christa Wolf selbst genannten, obwohl nur vage umrissenen Begriffs der „subjektiven Authentizität“ soll letztlich auch auf die Kategorie der *Erfahrung* im Rahmen der autobiographischen Literatur verwiesen werden, die eine literaturwissenschaftliche Fundierung und Aufwertung verdient hätte.